

# Cecosesola – eine Kooperative in Venezuela der besonderen Art

Peter Bach

Mein Interesse an Cecosesola (Central Cooperativa de Servicios Sociales del Estado Lara) wurde vor rund 10 Jahren bei einem Besuch zweier »Cooperativistas« in Köln geweckt.

»Wir entscheiden alle unsere Angelegenheiten im Konsens.« »Es gibt keinen Chef und keine Mehrheitsabstimmungen.« »Wir arbeiten seit Anfang der 80er Jahre ohne Hierarchie«.

Das war für uns bestenfalls in kleinen Gruppen vorstellbar, aber nicht für eine komplexe Organisation mit Tausenden von Mitgliedern.

Die langjährigen Kontakte mündeten in Freundschaften, und dieses Jahr hatte ich die Gelegenheit, Cecosesola aus nächster Nähe kennen zu lernen. Ich konnte zwei Wochen bei Freunden von Cecosesola wohnen, sprach mit großen und kleinen, alten und jungen Philosophen (und das alles mit mäßigem Spanisch) – aber dies bleibt trotzdem nur ein kleiner Ausschnitt im Verhältnis zur erlebten Realität der Cooperativistas und ihrer Umgebung. Ich besuchte die Dachorganisation und einige der Kooperativen in Barquisimeto und dem Umland und konnte selbst zwei Tage im Zentralmarkt der »Feria de Consumo Familiar Central de Barquisimeto« mitarbeiten.

Ich berichte Erlebnisse aus einem Erdteil, der 500 Jahre die Dominanz weißer Kultur zu ertragen hatte, der ich entstamme. Welche Brüche registriere ich überhaupt und was bemerke ich gar nicht? Ich möchte kein Urteil abgeben und keines erzeugen. Ich möchte durch den Bericht über ein erlebtes Beispiel dazu anregen, über uns und unsere politische Arbeit nachzudenken.

In Südamerika gibt es eine ausgeprägte Kooperativenkultur. In Venezuela erhält die Bildung und Entwicklung von Kooperativen in den letzten Jahren eine besondere staatliche Unterstützung. »Konsens«, »Rotation« und »ohne Chef und ohne Hierarchie« (»consenso, rotation, sin jefe y sin jerarquia«) als Arbeitsgrundlage ist allerdings auch in Venezuela nur bei der Dach-

kooperative Cecosesola und den ihr angeschlossenen Kooperativen anzutreffen.

Cecosesola wurde 1967 als Dachorganisation mehrerer Landkooperativen aus dem Bundesstaat Lara und einiger Stadtteilbasisgruppen aus Barquisimeto gegründet. Eine prägende Erfahrung war für die Kooperative der Zusammenbruch des von ihnen gegründeten kooperativen Transportunternehmens im Jahr 1979 mit 127 Bussen und mehreren Millionen Bolivares Konkurschulden. Damals stand die ganze Organisation vor dem Ruin. Das gab den Anstoß zum Umdenken in ihren Organisations- und Arbeitsgrundsätzen.

Heute agieren in 45 Produktions- und Versorgungskooperativen und 22 Stadtteilbasiskooperativen 2000 Menschen, die dort ihren Lebensunterhalt verdienen, 40.000 aktive Cooperativistas und über 140.000 assoziierte Mitglieder miteinander, ohne dass ein Vorstand sie führt und eine Mehrheit die Abstimmungen entscheidet. Wo ich auch hinkomme, wird hervorgehoben: Basisentscheidung, Rotation und Konsens sind Kernelemente aller Einheiten von Cecosesola.

Was da passiert, ist nicht so einfach zu verstehen: Da entwickeln ziemlich viele Menschen viele Jahre in einem ohne Zweifel ziemlich kapitalistischen Land Arbeits- Organisations- und Umgangsformen, wie sie – meiner Kenntnis nach – keine anderen, auch keine wie immer gearteten »sozialistischen« Gemeinwesen hervorgebracht haben. Sie entwickeln untereinander Gesprächs- und Umgangsformen, die sich bei uns viele Menschen in sozialen, politischen, radikalen oder sonstigen linken Projekten wünschen würden, von politischen Parteien gar nicht zu sprechen.

## Spektrum der Aktivitäten

In den *Produktionskooperativen von Cecosesola* arbeiten zwischen 6 und 160 Campesinos und Campesinas. Die Produktionsstätten liegen im Umkreis von 160 km um Barquisimeto. Die Genossinnen und Genossen beliefern die Märkte mit wöchentlich rund 700 t Früchten und Gemüse. Aus den eigenen Produkten werden von anderen Kooperativen Brot, Pasta, Honig, Salsa und Marmeladen gefertigt. Verkauft wird in eigenen Läden in den Dörfern, den Städten der Umgegend, hauptsächlich aber auf den 4 großen Märkten, der »Feria Popular de Consumo Familiar« in Barquisimeto. Rund

50.000 Familien in Barquisimeto, also etwa ein Viertel der Bevölkerung der 840.000-Einwohner-Stadt, werden von den Märkten Cecosesolas mit Obst, Gemüse und anderen Lebensmitteln versorgt.

Der Compañero Georg Rath (kommt aus Deutschland und lebt seit 30 Jahren in Venezuela) schrieb mir dazu: Die besondere Entwicklung der Ferias nach dem Scheitern des Transportprojektes macht deutlich, dass Cecosesola eben nicht auf eine konkrete Tätigkeit fixiert wird, sondern dass jedwede Aktivität die Möglichkeit bietet, die von den herrschenden Strukturen stark beeinflussten Beziehungsgeflechte sichtbar zu machen, darüber nachzudenken und – möglicherweise – Änderungsinitiativen zu vereinbaren.

Die Wiederaufnahme der (lateinamerikanischen) Tradition der Märkte spielt für die Zusammenführung von Stadt und Land eine wichtige Rolle. Markt nicht nur als »Kalkül«, als Ankauf-Verkauf-Beziehung, sondern eben auch als Treffpunkt für Kontakte, Gespräche. Hier läuft der Austausch von Erfahrungen und Abbau von Minderwertigkeitsgefühlen derjenigen, die auf dem Lande produzieren und normalerweise vom Zwischenhandel und auch oft von den Städtern als »Ostfriesen« behandelt bzw. über den Tisch gezogen werden: Markt also, von dem als Tummelplatz von Stimmen, Tönen und Farben eine hohe Anziehungskraft ausgeht.

Zum anderen spielt in dieser Stadt-Land-Beziehung der Einheits-Kilopreis der Marktprodukte eine Rolle. Dieser hat ja nicht ausschließlich monetären Charakter, sondern soll auch noch dem Bestreben Ausdruck verleihen, den »Markthierarchien« (Apfelsinen sind »wert«-voller als Kopfsalat) entgegen zu wirken. Es sollen also nicht diejenigen Produktionskooperativen höher bewertet werden, die eben »Apfelsinen« produzieren.

*Eigene Laboratorien* sorgen auf dem Land für biologische Schädlingsbekämpfung und eine *Regenwurmzuchtstation* für Verbesserung und Verbreitung biologischer Anbauweisen. Die Lehrgänge in der Escuela Central in Barquisimeto, besonders aber die regelmäßigen Versammlungen in den Kooperativen, vermitteln den Austausch dieses Wissens zwischen der Stadt und den ländlichen Gebieten.

*Gesundheitsstationen* in einigen (7) Zentren der 21 Basiskooperativen in den Stadtteilen und seit 1994 ein eigenes zentrales Gesundheitszentrum versorgen monatlich 10.000 Menschen medizinisch und betreiben Gesundheitsvorsorge. Die Geldmittel werden durch ein kooperatives Krankenversicherungssystem aufgebracht, in das alle Assoziierten wöchentlich einen Betrag einzahlen. Der wöchentliche Beitrag für Sparen, Sterbekasse,



Markttag in Barquisimeto, Foto: Peter Bach 2006

Gesundheitsvorsorge, Sprechstunde und ambulante Behandlung beträgt Bs. 2000 (Bolivares = Bs., 2500 entsprechen zu dem Zeitpunkt etwa 1 €). Ein Termin in der Intern-Medizin kostet derzeit Bs. 12.000 = 4,75 Euro für Kooperativenmitglieder und für Nichtmitglieder Bs. 18.000 = 7,25 Euro. Zusätzlich hat jede Feria einen Gesundheitsfonds, in den Compañeros und Compañeras wöchentlich einzahlen. Dadurch ist – z. B. für kostspielige Operationen eines/einer Compañero/Compañera – ein größerer Fonds zwischen den Ferias entstanden. Dieser »Topf« (pote) markierte vor zehn Jahren den Beginn des internen Gesundheitssystems. Zusammen mit den kostendeckenden Tarifen für Sprechstunden und medizinische Behandlung ist dies der »Dreifuß« mit dem Cecosesola seinen Gesundheitsdienst finanziert.

Ähnlich ist es mit dem genossenschaftlichen *Beerdigungsunternehmen*: 140.000 Menschen sind Mitglieder einer Art Sterbefamilienversicherung. Sie bekommen dadurch die Möglichkeit, zu erschwinglichen Preisen einen würdigen Rahmen für die Beerdigung ihrer Angehörigen (zurzeit ca. 90 Beerdigungen im Monat) in den Räumen und mit den Fahrzeugen von

Cecosesola zu erhalten. Durch die enge Verbindung der Sterbeversicherung mit den Stadtteilbasisgruppen ist auch eine Sterbebegleitung möglich.

Es wird in Gesprächen immer darauf gedrungen, dass Mitgliedschaft in Cecosesola nicht »Taufscheinchristentum« bedeutet. Für diejenige Person oder Familie, die nicht aktiv in der Kooperative dabei sein will, besteht seit einem Jahr die Möglichkeit, mit einem doppelten Beitrag nur »Kunde« zu sein.

Angeschlossen an die Stadtteilbasisgruppen ist noch ein Spar- und Kreditwesen und eine günstige Einkaufsmöglichkeit von Küchengeräten und Möbeln.

Dieses Spektrum von Aktivitäten macht auch ein weiteres wichtiges Prinzip von Cecosesola deutlich: Alle Unternehmungen sind mit den elementaren Bedürfnissen der Menschen in Barquisimeto und den umgebenden Regionen verbunden. »In den Angelegenheiten des täglichen Lebens sind wir alle Fachleute genug, dass wir in allen Angelegenheiten selbst und mit entscheiden können.«

## Beispiele: Zwei Frauenkooperativen und die Feria

Beide Kooperativen sind aus einer Initiative weniger Frauen in den beiden Landgemeinden entstanden. Sie haben sich zusammengetan, um durch gemeinschaftliche Produktion und Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten ihre Lebenssituation, die ihrer Familien und gleichzeitig die Versorgung des Ortes oder der Region zu verbessern. Nach 30 bzw. 22 Jahren sind daraus respektable Betriebe geworden. Sie haben sich im Verbund von Cecosesola beständig wirtschaftlich verbessert. Gleichzeitig hat ihre Art der Produktion, der Organisation und des Umgangs miteinander die Aktions- und Kooperationsfähigkeit ihrer Mitglieder entwickelt und in den Gemeinden zur Nachahmung angeregt.

### Die Kooperative »8 de Marzo« in Palo Verde

Der Ort hat 3000 Einwohner und liegt 60 km von Barquisimeto entfernt. Die Kooperative wurde 1976 von einer Gruppe von Frauen gegründet. Sie begannen gemeinsam zu produzieren und zu verkaufen. Das verbesserte

ihre eigene Lebenssituation und regte andere Familien der Gemeinde an, ihren eigenen Obst- und Gemüseanbau ebenfalls zu verbessern. Die Frauen der Kooperative experimentierten in den ersten Jahren, lernten die Auswahl der Produkte und die Anbaumethoden zu optimieren und weiteten ihre Aktivitäten durch die Herstellung von Marmelade und gemeinsames Brotbacken aus.

1983 begann die inzwischen auf 8 Frauen angewachsene Gruppe, angeregt durch »Francisco«, einen durchreisenden Italiener einer lateinamerikanischen Freiwilligenorganisation, gemeinsam Pasta herzustellen. Durch Zusammenarbeit mit dem Gesundheitskomitee von Cecosesola wurde die Idee der »Pasta integral« geboren: verschiedene Sorten Pasta versetzt mit dem unterschiedlichsten Gemüse der eigenen Produktion: Tomaten, Spinat, rote Beete, Möhren, Kartoffeln usw. Diese Produkte erfreuen sich steigender Nachfrage. Dadurch konnte die Herstellung von fünf auf heute 340 Pakete am Tag gesteigert werden. Verkauft wird weiter noch im eigenen »Dorfladen«, hauptsächlich aber auf den vier großen Märkten Cecosesolas, den »Ferias de consumo familiar« in Barquisimeto.

Die Gruppe besteht immer noch aus acht Frauen. Nur ein Mann (scherzhaft: »fürs Grobe«) ist hinzugekommen.

### Die Kooperative »La Campesina« in Bojo

»La Campesina« wurde 1984 von zwei Frauen gegründet, die begannen, gemeinsam »Catalinas«, eine Art Lebkuchen, herzustellen und in einem kleinen Laden in ihrem Heimatort Bojo zu verkaufen. In der Folgezeit bekamen sie Kontakt zur Kooperative »Allianza«, die Mitglied von Cecosesola war, und ihre Erzeugnisse auf deren Märkten in Barquisimeto verkaufte. Dadurch angeregt erweiterten sie ihr Angebot um verschiedene Brotsorten. Bis 1989 vergrößerte sich ihr Kreis auf acht Frauen. Produziert wurde immer noch in den heimischen Küchen, aber verkauft wurde bereits auf den 60 km entfernten Märkten von Barquisimeto.

Fünf Jahre später konnten sie ihr erstes Haus beziehen, in dem gebacken, verpackt und in begrenztem Maß auch gelagert werden konnte.

Ähnlich der Kooperative »8 de Marzo« führen sie in einem Bericht 1998 die Gründe an, aus denen sie sich zusammengetan haben:

- um gemeinsam zu arbeiten;
- um mit den Einkünften zum gemeinsamen Haushalt beizutragen;

- um zu lernen, besser mit Personen und Gruppen zusammenzuarbeiten;
- um sich zu organisieren und zu entwickeln;
- um sich selbst und ihre Familien besser kennen zu lernen.

Als ihre »Normen« geben sie an:

- Verantwortlichkeit
- Pünktlichkeit
- sich zweiwöchentlich zu treffen;
- an weiter entfernten Versammlungen teilzunehmen;
- alle Entscheidungen gemeinsam zu treffen;
- sich gegenseitig zu respektieren.

Als Probleme nannten sie:

- fehlendes Interesse an den Angelegenheiten der Gruppe;
- fehlender Arbeitsraum;
- Fehlen von Antworten auf Fragen;
- Fehlen eines eigenen Fahrzeuges.

Die Probleme scheinen »La Campesina« nicht überwältigt zu haben. Heute produzieren 23 Cooperativistas täglich 1300 Brote mit neun verschiedenen Gemüsezutaten angereichert (pane integrale), außerdem Gebäck und natürlich die leckeren Catalinas.

Sie werden weiter im dörflichen Laden verkauft, in der 3 km entfernten Kleinstadt Sanare, hauptsächlich aber auf den Märkten von Barquisimeto. Sie geben die Regeln von Cecosesola – keine Hierarchie, alle Entscheidungen im Konsens und Rotation – als ihr zentrales Erfolgsrezept an und als Grundlage ihrer guten Arbeitsbeziehungen.

Die »Feria Popular de Consumo Familiar Central de Barquisimeto«

Die vier Märkte (Ferias) sind das Herz von Cecosesola. Hierhin werden alle in der Woche produzierten Güter gebracht. Ab Donnerstagmorgen um 6 Uhr rollen die LKW und Lieferwagen aus den Kooperativen an. Der Markt wird aufgefüllt und die Produkte eingeräumt. Hier ist der große Treffpunkt aller Akteure, und hier findet der Austausch ihrer Aktivitäten in Waren und Worten mit der Bevölkerung von Barquisimeto statt. »Gemeinsam agieren, sorgen und versorgen« führt dann ab Freitagmorgen 5:30 Uhr tausende Akteure in einer riesigen Aktion diesseits und jenseits der Verkaufsstände zusammen.



Markttag in Barquisimeto, Foto: Peter Bach 2006

Das Gros der landwirtschaftlichen Produkte wird zu einem einheitlichen Kilopreis abgegeben. An diesem, dem 4. Wochenende des Jahres 2006, betrug er 1300 Bolivares (= 52 Cent) in der Feria grande und 1000 Bs. in der Mini-Feria, in der es die Produkte mit leichten Mängeln gibt. Besondere Umstände führen schon mal dazu, dass Produkte im Spezialmarkt mit höheren Preisen zusammen mit den Gütern aus biologischem Anbau angeboten werden, weil sonst die Gefahr besteht, dass sie freitags nach kurzer Zeit komplett verkauft sind. 700 t sind eine beachtliche Menge Obst und Gemüse, die wöchentlich in den vier Märkten umgesetzt werden. Übrig gebliebene Ware wird montags in Spezialbussen in Stadtteile gefahren, wo sie noch günstiger verkauft werden.

80 Mrd. Bolivares (ca. 32 Mio. Euro) werden jährlich in den vier Ferias umgesetzt, das finanzielle Rückgrat von Cecosesola. Davon werden die Produktions-, Pacht-, Miet- und Transportkosten und die – für alle im Wesentlichen einheitlichen – Gehälter bezahlt. Seinen Lebensunterhalt bei Cecosesola zu bekommen ist kein Spitzenverdienst, jedoch im Vergleich zu vielen anderen Verdienstmöglichkeiten eine verlässliche Einkommensquelle: Pünktlich werden jedem Cooperativista wöchentlich bar um die 200.000 Bs. ausbezahlt, also etwa 85 €.)

In den Ferias von Barquisimeto dient der Donnerstag dem Auffüllen der Märkte, aber auch der *Kooperativeversammlung*, den Reuniones.

In Briefen hatte ich meine Eindrücke geschildert:

Am Tag vorher hatte ich, nachdem das meiste eingeräumt war, über fünf Stunden ›Belegschaftsversammlung‹ erlebt. Nach dem Mittagessen kamen zwischen 60 und 80 Leute unter dem Vordach der Escuela zusammen. Es gab Fruchtsaft und Gebäck. Von Hand auf Flip-Charts aufgemalt, wurden Berichte vom letzten Wochenende vorgelegt und erläutert: was wurde verkauft, welche Probleme traten auf, was war schlecht gelaufen. Junge wie alte Cooperativistas trugen vor versammelter Mannschaft ihre Angelegenheiten vor, äußerst selbstbewusst, mal sehr ernst, dann wieder lachten sie alle übermütig durcheinander. Aus den Beiträgen spricht die Verantwortung, die jede/r für das empfindet, was sie/er tut, aber alle haben den Blick auf die Kooperative. So wird diskutiert und so wird auch gearbeitet. Teophilo erklärt mir: Wir diskutieren nicht gegeneinander wie ihr in der okzidentalen Kultur. Wir fügen unsere Beiträge, wie Stein für Stein, aneinander – Argumente wie Gegenargumente. Das Ergebnis ist wie ein Haus – und es ist das Werk aller.

Es gibt 20-Jährige, die sind seit acht Jahren auf der Feria tätig. Sie kennen den gesamten Laden. 70 % der Cooperativistas sind Jugendliche. Sie fangen oft mit Einräumen oder mit Aufräumarbeiten an. Später fahren sie den Leuten als Carrucheros die großen Taschen mit Lastfahrrädern (Carruchas) nach Hause. Mit 18 können sie Mitglied der Kooperative werden. Ihre Art, ohne Druck und ohne Gängelei von oben zusammenzuarbeiten, ist beeindruckend, ebenso wie ihre Art in der Versammlung ihren Beitrag zu platzieren.

Durch die Rotation haben alle einen tiefen Einblick in die komplexen Vorgänge von Produktion, Einkauf, Logistik bis zum Verkauf auf den Märkten. Sie wissen auch, der Verkauf muss alle Kosten decken und einen gewissen finanziellen Rückhalt erwirtschaften.

Es geht auch um Respekt und den Umgang miteinander: Die Recyclinggruppe z. B. beanstandet die Nachlässigkeit, mit der Kartons und Kunststoffverpackungen einfach in das Depot geworfen werden. Sie mahnen eine bessere Sortierung an. Das erspart ihnen Arbeit, erhöht der Kooperative aber auch die Erlöse bei den Abnehmern.

Der Boykott der Zwischenhändler wird besprochen. Diese protestieren gegen die Preisregulierung durch die Chavez-Regierung. Zurzeit werden Kaffee und Zucker von der Kooperative zurück gehalten. Vorigen Monat waren es Zwiebeln und Milch. Der Zwischenhandel ist hoch konzentriert und gut organisiert. Die Regierung hat sich vorgenommen, seine Macht zu brechen. Sie möchte damit die Einkünfte der Produzenten erhöhen und die Preise senken. Beim letzten Mal mussten die Ferias ihre Zwiebeln vor dem

Aufkauf durch andere Händler schützen. Sie sagen, als »Feria Popular de Consumo Familiar« geben wir die Waren nur in Kleinen, familiären Mengen ab.

Schließlich meldet sich eine ältere Compañera zu Wort. Sie war am letzten Freitag, dem Tag des größten Ansturms, für die Einsammlung des Kleingelds verantwortlich. In einem Fall hatte sie 10 Kassen eingesammelt, hatte nachher aber nur 9 Beutel. Es ging hin und her. 10 Kassierer und Kassiererinnen hatten abgegeben, 9 Beutel waren nur angekommen. Der Vorfall konnte nicht aufgeklärt werden. Alle trösteten die Kassiererin über das Unglück hinweg, dass ihr aus dem Gesicht abzulesen war.

In einem anderen Fall waren aus der Fleischerei, die nicht Mitglied in Cecosesola ist, sondern assoziiert, Wertscheine in Höhe von 3 Millionen Bs. (über 1000 €) gestohlen worden. Die Metzgerin räumte ein eigenes Versäumnis ein, war aber der Meinung, dass, aufgrund der notwendigen Ortskenntnis, der Täter aus den Reihen der Kooperative kommen müsse. Es geht heftig hin und her, aber die Angelegenheit kann nicht geklärt werden. Warum immer wieder von beiden Seiten gelacht wurde, überstieg meine Sprachkenntnis. Schließlich geht die Metzgerin, offensichtlich zufrieden, mit einem entspannten Gruß an die Versammlung von dannen.

Selbst bei brisanten Themen blieb der Versammlung eine gewisse Gelassenheit erhalten. Vielleicht rührt diese aus der bei uns nicht so verbreiteten Einsicht, dass im Leben eben Dinge passieren, die nicht immer beherrschbar und regelbar sind: »Es kommt nicht so sehr auf das einzelne Ereignis an, es kommt auf den Prozess an, der dahinter abläuft.« Mir gegenüber wurde mehrfach betont: »Es kommt auf das an, was du nicht fotografieren kannst: auf die Beziehungen der Menschen untereinander.«

Obwohl wir noch über zwei Stunden auf dem Markt zu räumen hatten, hatte es selbst nach fünf Stunden offensichtlich noch niemand eilig. Zur Stärkung gab es zwischendurch Fruchtsaft, Maisfladen (Arepas) und gefüllte Maistaschen (Cachapas), und die Stimmung blieb bis zum Schluss äußerst gelöst. Wohl gemerkt: Die Versammlung mit bis zu 80 TeilnehmerInnen hatte keine Diskussionsleitung (nach der bei uns schon mal ab fünf Personen verlangt wird), und ohne Wortmeldung oder Rednerliste fanden alle Redebeiträge und Meinungsäußerungen ihren Platz.

Die Versammlungen sind ein Kernelement der Kooperativen wie des gesamten Systems Cecosesola. Selbst die Preisbildung auf den Märkten und das Entgelt der Mitglieder werden auf ihnen zwischen den VertreterInnen

der produzierenden Kooperativen, der Marktkooperativen und der Basisorganisationen der Stadtteile verhandelt. Das ist keine andere Welt. Aber eine Kooperative, die seit 38 Jahren besteht und mit über 2000 Leuten, die dort ihren Lebensunterhalt verdienen, seit rund 27 Jahren ohne Hierarchie arbeitet, entwickelt schon eine besondere Atmosphäre.

Am nächsten Morgen sammeln sich, schon lange bevor die Tore um 5:30 Uhr geöffnet werden, die Menschen vor der Halle. Der Hauptgrund ist, vor dem Arbeitsbeginn die Einkäufe zu erledigen. Aber sie kommen auch so früh, um die frischesten Produkte zu bekommen.

Mit der Öffnung setzt der Ansturm ein, der gegen 10 Uhr seinen Höhepunkt mit zwischen 30 und 50 Anstehenden an den 20 Kassen erreicht.

Alles läuft mit großer Geduld ab, aber auch Meckern über die schlechte Qualität gibt es wie überall. Die Cooperativistas reden sich nicht mit dem niedrigen Preis heraus. Sie können darauf verweisen, dass die Ernte zurzeit nicht mehr hergibt und man darauf hoffen kann, dass es demnächst besser wird. Auch Campesinas und Campesinos von den Produktionskooperativen stehen hinter den Ständen. So wie die Marktleute regelmäßig zu ihnen in die Produktion kommen, arbeiten sie auch auf den Märkten mit. So ist man mit den gegenseitigen Problemen vertraut.

Zwischen Kunden und Cooperativistas besteht ein eigenartiges Verhältnis: Wird, z. B. beim Herauslösen der Brokkoli oder des Blumenkohls nicht schnell genug bedient, machen die Kunden es eben selber. Oder man bittet jemanden, der stärker ist, zu helfen. Wird nicht schnell genug nachgelegt, geht auch schon mal jemand hinter den Stand und füllt nach. Werden an den Kassen die entleerten Einkaufswagen nicht zusammengestellt und zum Eingang zurückgefahren, versuchen Leute die passenden Wagen selbst zusammenzustellen oder sie schlängeln sich solange zwischen den Wagen durch, bis diese – oft durch Kinder – weggefahren werden. Es ist so ein un-aufgeregtes Verhältnis. Man ist Kunde/Verkäufer, verhält sich andererseits aber auch wie Bringer und Nutzer mit gemeinsamem Interesse«.

Cecosola ist für mich eine neue Erfahrung: Welche Arbeit den Männern und Frauen dort wichtig ist, wie sie miteinander arbeiten, wie respektvoll sie miteinander umgehen und auf welch geduldige und gute Weise sie in all den Jahren zu einvernehmlichen Lösungen ihrer alltäglichen Probleme kommen, zeigt mir eine neue Lebensqualität.

Ich habe aber auch Adornos Zitat: »Es gibt kein richtiges Leben im Fal-schen« im Kopf. Heißt das: Cecosesola ist ein »vorübergehendes Phäno-men« oder Vorgesmack und Übungsfeld für postkapitalistische Gesell-schaftsformen?

Stefan Meretz schrieb kürzlich:

Die Linke hingegen ist im »Widerstandsmodus« befangen und versteht nicht, dass sich Widerstand an die Formen des Alten kettet und nicht von diesen abhebt: Zu widerstehen bedeutet »nur«, unter Bedingungen der zunehmenden Barbarisierung die eigenen Le-bensbedürfnisse immanent zur Geltung zu bringen. Eine Widerstandsbewegung kann die Barbarisierung als Ausdruck der objektiven Krisenentfaltung der Warengesellschaft nur bremsen und partiell aufhalten, sie kann ihr aber noch nicht einmal denkend etwas Neues entgegensetzen. Denn das scheint mir klar: Das Neue ist nicht nur einfach das Nicht-Alte. Ein Neues wird sich nur durchsetzen, wenn es die Lebensbedürfnisse der Menschen besser als das Alte erfüllen kann. Danach ist zu suchen. (Stefan Meretz in: »Wikipedia in der Krise« open theorie 1.4.2006)

Danach ist zu suchen. Aber eben nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis.

»Können Menschen in ein menschlicheres System hineinwachsen, wenn sie dies nicht vorher erfahren und betrieben haben?

Eine Organisation, die sich die Emanzipation zum Ziel setzt, muss in der Lage sein, im Vorlauf zu diesem Ziel selber die Emanzipation zu verwirklichen. Eine Organisation, die, um die Emanzipation zu erzielen, sich eine hierarchische Struktur gibt, wird un-möglich dieses Ziel erreichen. Gerade die Geschichte der sozialdemokratischen und kommunistischen Parteien zeigt das.« Johannes Agnoli in einem Interview mit Chris-toph Jünke (Neues Deutschland 9./10.Mai 1989, S. 14))

Cecosesola ist kein fertiges ›Produkt‹, wie Georg Rath schrieb, »sondern ein lebendiger Prozess mit Auf und Ab, der da vor so vielen Jahren einge-läutet wurde«. Anstelle einer Feststellung – und damit Festschreibung – sollte die Absichtserklärung zentral stehen: den hierarchischen Prozess in-nerhalb der Organisation immer mehr zu horizontalisieren, zu kollektivie-ren und auf diese Weise zu demokratisieren. Auf spanisch heißt dies in Cecosesola: »Ir desdibujando los procesos y las figuras jerárquicas«. Hie-rarchischen Strukturen spiegeln in unseren Verhaltensweisen die soziale Realität wider. Vielfach sind sie auch gewollt und akzeptiert: ›Ist doch viel einfacher, einen Chef zu haben, der sagt, wo es lang geht, anstatt sich selbst den Kopf zu zerbrechen, was denn nun Sache sein könnte, und dann auch noch die Verantwortung für die Entscheidung tragen zu müssen.‹ Diese Realität wollen wir ins Bewusstsein treten lassen. Die Veränderungen, die wir besprechen, sollen dazu dienen, diese Strukturen ihre festgezeichneten Konturen verlieren zu lassen und möglich machen, dass Beziehungen mit

horizontaler Qualität mehr Raum greifen. Für meine Begriffe ist es so etwas wie die Präsenz (so wie in vielen anderen Prozessen in der Welt auch) der konkreten Utopie des »Noch-Nicht«, das aber auf dem Wege ist. Noch-Nicht heißt dann eben auch: es fehlt noch viel, und dies erklärt das an anderer Stelle zitierte: »Wir stehen noch am Anfang«. Dass John Holloway und auch Myron Rogers den bei uns so gelebten Prozess als »WOW« bezeichnen, ist m. E. ein Ausdruck dafür, dass sie merken, der eingeschlagene Weg soll seriös in die Richtung der allmählichen »vivencia« dieser konkreten Utopie entwickelt werden.